

Denkmalpflege

DAS HEILIGE KREUZ VON POLLING WIRD UNTERSUCHT

(mit fünf Abbildungen)

Dank dem Entgegenkommen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege können an dieser Stelle bisher unveröffentlichte Aufnahmen des Pollinger Kreuzes gezeigt werden (Abb. 1-3). Das im Hochaltar der ehemaligen Augustinerchorherrnstiftskirche von Polling schlecht sichtbare und deshalb kaum erforschte Werk wurde in den vergangenen Monaten unter der Verantwortung des Leitenden Restaurators Erwin Emmerling (Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege München) untersucht. Die Messerschmitt Stiftung München trug die Kosten. In einer Presseerklärung vom 9.9.1994 und in einem Experten-gespräch am 10.9.1994 stellten die Restauratoren erste Befunde und Ergebnisse zur Diskussion, noch vor dem Eintreffen der naturwissenschaftlichen Analyseergebnisse.

Das Kreuz, mit dem sich gemäß der Legende die Gründung des Klosters Polling im 8. Jahrhundert verbindet, besteht aus Fichtenholz. Seine spätere Pergamentumhüllung mit der qualitätvollen Darstellung des Gekreuzigten ist im oberen Bereich vortrefflich erhalten. Sie wurde früher ins späte 12. Jahrhundert datiert, doch scheint es angebrachter, ab dem 2. Viertel des 13. Jahrhunderts nach Stilvergleichen zu suchen. Ungeklärt ist bisher auch die künstlerische Provenienz des Werkes. Diesen und anderen Fragen soll im Rahmen einer Münchner Magisterarbeit nachgegangen werden.

Eva Ortner

Tagungen

LES ÉTUDES CLUNISIENNES DANS TOUS LEURS ÉTATS
Table Ronde in Cluny, École Polytechnique, 21. und 22. September 1993

(mit vier Abbildungen)

Fünf Jahre nach dem großen Kolloquium über Cluny unter Abt Hugo (*Kunst-chronik* 42, 1989, S. 524-529) luden Dominique Iogna-Prat und Christian Sapin im Namen des Centre National de la Recherche Scientifique und der Direction Régionale à l'Action Culturelle de Bourgogne zu einem wesentlich kleiner besetzten interdisziplinären Gespräch über den Stand der Cluny-Forschung. Experten unterschiedlicher Gebiete waren zu Überblicksreferaten eingeladen, deren Publikation man beabsichtigt. Darüber hinaus erscheint soeben in der *Revue Mabillon* (nouvelle série 5 [t. 66], 1994) ein konzentriertes Resümee von Iogna-

Prat und Sapin mit dem Wert eines Forschungsberichtes; beigegeben ist eine 179 Titel umfassende Bibliographie zum neueren Schrifttum. Auf diesen wichtigen Beitrag ist nachdrücklich hinzuweisen.

Daß kunstgeschichtliche Fragen zumal bei dem Thema Cluny stets in einen weiteren mediävistischen Forschungszusammenhang eingebunden zu sehen sind, wurde bei dem Zusammentreffen wieder einmal als Selbstverständlichkeit erfahrbar. Deshalb müssen auch an dieser Stelle den außerkunsthistorischen Aspekten zumindest knappe Erwähnungen gewidmet werden.

H. Atsma und J. Vezin präsentierten ihre fortgeschrittenen Vorarbeiten zur diplomatischen Veröffentlichung von an die 200 Urkunden von Cluny aus dem 9. bis zum mittleren 11. Jh. im Fonds Cluny der Pariser Bibliothèque Nationale. Diese Edition, die im Rahmen der Reihe Monumenta Medii Aevi im Urs-Graf-Verlag Zürich erscheint, wird sich von der klassischen Ausgabe von Bernard und Bruel, *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, 802-1300* (6 Bde, Paris 1876-1903) durch verbesserte Lesungen und die Beigabe eines originalgroßen Faksimiles sämtlicher Stücke abheben.

Innerhalb von zwei Jahren hoffen andererseits Wissenschaftler aus Dijon (M. Petitjean, M. Quarré) und Münster i. W. (M. Hillebrandt, F. Neiske) in nationenübergreifender Kooperation trotz sachfremder Widerstände den seit langem erwünschten Index zu der Sammlung von Bernard und Bruel veröffentlichen zu können, womit deren Benutzbarkeit wesentlich gewinnt (allein 73000 Personennamen sind erfaßt!). Ob sich ein Weg finden wird, das Werk von Atsma/Vezin in der Publikation noch zu berücksichtigen?

Iogna-Prat gab, ergänzt durch Hillebrandt und Neiske, einen präzisen Überblick (entschieden die am weitesten gespannte und zugleich eindringendste Gebietsübersicht im ursprünglichen Sinne der Veranstaltung) über den Forschungsstand zu den in Cluny verfaßten literarischen und Verfassungstexten. Besonders schlecht steht es um das schriftstellerische Werk der Äbte Odo und Odilo sowie um die Untersuchung literarischer Gattungen wie Homiletik und literarische Techniken. Die Handbücher der lateinischen Literatur werden der Überlieferung weithin nicht gerecht. Eine Publikation der Texte aus Cluny im Rahmen des *Corpus Christianorum*, analog den von Huygens edierten *Monumenta Vizeliacensia*, wäre zu wünschen.

Schlecht steht es auch um die Erschließung der berühmten Consuetudines-Aufzeichnungen von Ulrich (vor 1083) und Bernhard (nicht vor 1078), für die keine kritische Edition in Sicht ist. Mikrofilmsammlungen finden sich im Münsteraner Institut und im Institut de Recherche et d'Histoire des Textes in Orléans. Joachim Wollasch hat kürzlich gezeigt, daß entgegen Hallingers Annahme beide Autoren auf eine verlorene Redaktion aus der Frühzeit Abt Hugos zurückgehen (*Frühmittelalterliche Studien* 27, 1993, S. 317-349; über den Großabt jetzt: Armin Kohnle, *Abt Hugo von Cluny* [1149-1109], Sigmaringen 1993 [Beihefte der Francia, 32]).

Cluny „nach Cluny“: Unter diesem Titel kommentierte D. Riche, Lyon, eine Zusammenstellung von seit 1980 erschienenen historischen Publikationen über

das mittelalterliche Cluny seit dem Tod des Petrus Venerabilis 1157 (mehrheitlich in der *Revue Mabillon* miterfaßt). Die alte Einschätzung dieser weniger gloriosen Epoche Clunys als simple Dekadenz ist überholt, statt dessen untersucht man vorurteilslos Verfassungsentwicklung, Reformansätze und die Tendenz zur Abhängigkeit vom Papsttum, zu Vereinheitlichung, mehr Effizienz und zum „französischen“ Orden. Mit wachsendem Interesse an derartigen „universalhistorisch“ gesehen weniger spektakulären Fragen wird auch den allzu lange vernachlässigten Cluny unterstellten Abteien und Dependencen Aufmerksamkeit entgegengebracht, darunter Orten mit für die Kunstgeschichte klingenden Namen: M. Hillebrandt, *Le prieuré de Paray-le-Monial au XIe siècle, ses rapports avec le monde laïc et l'abbaye de Cluny* (im Druck); A. Müssigbrod, *Die Abtei Moissac 1050-1150. Zu einem Zentrum cluniacensischen Mönchtums in Südwestfrankreich*, München 1988; A. Sohn, *Das Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063-1114)*, Münster i. W. 1989; U. Winzer, *St. Gilles. Studien zum Rechtsstatus und Beziehungsnetz einer Abtei im Spiegel ihrer Memorialüberlieferung*, München 1988 u. a.

Wie kürzlich festgestellt wurde, weisen Bildhauerarbeiten in den spanischen Klöstern San Salvador de Oña/Burgos (Kapitelsaal, durch eine verlorene Inschrift Ära 1179, d. h. 1141 n. Chr. datiert) und San Pedro de Cardeña (1142 Cluny für wenige Jahre übergeben, Kreuzgang und Kapitelsaal) dermaßen direkte stilistische Beziehungen zu Skulpturen der Klosterkirchen in Cluny und Paray-le-Monial auf, daß man an Ausführung durch dieselben Handwerker denkt (José Luis Senra Gabriel y Galán, *La irrupción borgeñoña en la escultura castellana de mediados del siglo XII, Anuario del Departamento de Historia y Teoría del Arte, Universidad Autónoma de Madrid* 4, 1992, S. 35-51). Eine in doppelter Weise aufschlußreiche Beobachtung: Eine vergleichbar direkte künstlerische Einflußnahme ist sonst bisher nicht zu beobachten. Sie mag damit zu erklären sein, daß um 1140 Kräfte frei wurden, die bis dahin in der Hütte von Cluny III gebunden waren (innerhalb der romanischen Skulpturen von Cluny handelt es sich dem Musterrepertoire nach um eine „späte“ Gruppe), und ist jedenfalls für die Datierung der burgundischen Gegenstücke relevant.

To be the neighbor of Saint Peter (so ein Buchtitel von B. H. Rosenwein mit dem Untertitel: *The Social Meaning of Cluny's Property, 1009-1049*, Ithaca und London 1989) hatte die Folge, daß die Erforschung des Ortes Cluny erst spät aus dem Schatten der Abteiforschung hervorgetreten ist. Die 1986 von P. Garrigou-Grandchamp und J.-D. Salvêque begonnene Erfassung der mittelalterlichen Bauten am Ort hat Fortschritte gemacht; 42 % der Einträge sind niedergeschrieben. In mehreren Fällen konnte Aufschluß über die ursprüngliche Innenaufteilung der Häuser gewonnen werden. Die außergewöhnlich weit zerstreuten Archivalien sind noch nicht zusammenhängend ausgewertet; D. Méhu bot präzisierende Mitteilungen zur Lokalisierung der Aktenbestände.

Doch auch die Abteigebäude sind keineswegs gleichmäßig erforscht. Eine erste verlässliche und die bisherigen Kenntnisse vielfach weiterführende Bestandsaufnahme, die lediglich Kirche und Ummauerung ausspart, verdankt

man neuerdings N. Stratford (Les bâtiments de l'abbaye de Cluny à l'époque médiévale. État des questions, *Bulletin monumental* 150, 1992, S. 383-411; s. auch Philippe Bernardi, Architecture médiévale et sources modernes: l'exemple de l'abbaye de Cluny, *ibid.* 151, 1993, S. 469-496). Der Kreuzgang, die riesigen „Écuries de Saint Hugues“ mit Dachbalken-Dendrodaten zwischen 1095 und 1107, das sog. „Palais du Pape Gélase“ u. a. sind nunmehr neu zu bewerten. Zumal für die Gotik ist noch viel zu tun, wie Stratford am Beispiel der Martialiskapelle dargelegt hat.

Wie schon früher erwähnt (*Kunstchronik* 42, 1989, S. 526f.), hat die unbefriedigende Situation am Ort, die eine räumlich und organisatorisch zusammenhängende Erfahrung der Abteikirche erschwerte, die staatliche Denkmalpflege zu einem „aménagement du circuit touristique“ durch die Abtei angeregt. Die ersten Schritte geschahen unkonventionell: Auf Verantwortung des architecte en chef der Denkmalpflege Michel Jantzen wurde 1987 das Gelände des Narthexinneren mit Bulldozergewalt und -tempo „ergraben“. Die zu Tage gekommenen Reste der Mauern und Pfeiler wurden mit Beton übergossen (also immerhin nicht zu Blumenkübeln gemacht) und in diesem Zustand der Witterung überlassen, der Boden mit einer enormen Betonplatte „gestaltet“, die an Festivalbühnen und Skateboards denken läßt (*Abb. 4, 6*). Die Konsequenzen dieser Art Denkmalschutz belegt ein Blick auf die Steinoberfläche (*Abb. 5a und b*; daß die Portalzone nachträglich ein leichtes Schutzdach erhalten hat, mag den Vernichtungsprozeß verlangsamen, mehr ist davon nicht zu erhoffen).

Die weitere Planung des Service des Monuments Historiques ist (seit 1990 unter neuer Leitung) um mehr Feingefühl bemüht. Ein „conseil scientifique“ mit beratender Funktion wurde gegründet, in dem wissenschaftliche und konservatorische Kompetenz ihre Anliegen wenigstens zur Sprache bringen kann. Im Inneren des erhaltenen Querschiffraumes und außerhalb der benachbarten Schiffswand mit der Porta Galilaea wurden, freilich zeitlich streng terminiert im Rahmen des Großprojektes, Grabungen und Mauerwerksuntersuchungen vorgenommen, die wichtige baugeschichtliche Erkenntnisse erbrachten (Anne Baud, Gilles Rollier, *Abbaye de Cluny: campagne archéologique 1991-1992, Bulletin monumental* 151, 1993, S. 453-468). Daß die Kirche in horizontalen Steinlagen, „tranches horizontales“, errichtet wurde (Salet), trifft demnach jeweils nur innerhalb von kurzen Bauabschnitten zu und entfällt als Argument für Datierungsfragen. Conants Lokalisierungsversuch der Kirche Cluny I muß gleichfalls ersatzlos aufgegeben werden. Der bauliche Zustand des Querschiffs weckt Besorgnis und erfordert Instandhaltungsarbeiten. Die Grabungen sollen im Kreuzgangbereich fortgesetzt werden.

Die weiteren Entscheidungen der Denkmalpflege werden infolge der komplizierten Verhältnisse zumal im östlichen Teil des Abteigeländes in jedem Fall auf Schwierigkeiten stoßen und ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl erfordern. Schließlich sind auch die teils schmerzlich banalen neuen Zweckbauten, welche im Zug der nachrevolutionären Verhältnisse für ein Gestüt und ein Labor entstanden, in jeder Hinsicht sprechende Zeugnisse der an

Extremen reichen Geschichte von Cluny. Sie im Interesse eines schöneren „circuit touristique“ zu eliminieren oder zu harmonisieren, würde daher nur allzu leicht eine historische Fälschung produzieren.

Inzwischen nehmen die Vorarbeiten zu einer vollständigen Publikation der Grabungsfunde Conants in Cluny durch Stratford und Mitarbeiter (vgl. *Kunstchronik* 42, 1989, S. 525f.) konkrete Umrisse an. Vier Bände sind geplant:

I Les parties orientales de l'abbatiale Cluny III.

II La nef et l'avant-nef de l'abbatiale Cluny III.

III 1 Les bâtiments monastiques de Cluny.

2 La sculpture du Fonds Ancien du Musée Ochier.

IV La sculpture civile de la ville médiévale de Cluny.

Band I soll 1995 herauskommen, auch die Vorbereitungen für Band IV sind fortgeschritten. Wie schon die Inhaltsangabe der Bände III und IV lehrt, wollen die Autoren über ihr konkretes Ziel hinaus die Gelegenheit zu einer viel weiter reichenden umfassenden Aufarbeitung der materiellen Überreste und der sonstigen Quellen nutzen: Ein neues Standardwerk entsteht, das aller Voraussicht nach die Diskussion um die Kunstgeschichte der Abtei auf eine neue Grundlage stellen dürfte.

Diese Ambitionen bringen Konzeptionsschwierigkeiten mit sich. Ordnungsprinzip für das Conantsche Material ist die chronologische Reihenfolge seiner Stichgrabungen. In welcher Form sollen die Neufunde der letzten Jahre sinnvoll in Bezug dazu gesetzt werden? Da das Abteigelände, von den neuen Kampagnen im Querschiffbereich abgesehen, bisher nicht flächendeckend ergraben wurde, sind in Zukunft weitere Funde wahrscheinlich, ja bloß eine Frage des Unternehmungswillens mächtiger Institutionen. Nun, Stratford und seine Helfer werden gewiß eine gangbare Lösung finden – hoffentlich haben wir sie bald vor Augen.

P.S. Wer auf dem Weg nach Cluny über Mâcon reist, dem bietet sich Gelegenheit, eine instruktive, noch allzu wenig bekannt gewordene Kirchengrabung kennenzulernen: den *Site archéologique de Saint-Clément*. Der neugotische, 1972 profanierte Kirchenbau im Süden der Stadt wurde 1985-92 von Mitarbeitern des CNRS archäologisch sorgsam erforscht und erwies sich als eine Art bauhistorische Mariuschka, deren ältesten Kern ein Grabbau für die Bischöfe von Mâcon nahe der Römerstraße Lyon-Châlon aus dem frühen 6. Jahrhundert bildet. Die Grabung wurde offengehalten und in musterhafter Weise mit schriftlichen Erläuterungen versehen. 1993 galten folgende Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch bis Samstag jeweils 10-12 und 14-18 Uhr, Sonntag und Feiertage 14-18 Uhr; am 14. Juli geschlossen.

Peter und Dorothea Diemer